

Fronleichnam 2023

Lesung: 1 Korinther 10,16-17

Evangelium: Johannes 6,51-58

Tagtäglich, Jahr ein Jahr aus: Wir werden Zeugen von Angst und Schrecken, oder von Spannendem und Faszinierendem. Ob der Krieg in der Ukraine oder ein sportlicher Rekord, ob die Eisenbahnkatastrophe in Indien vor einigen Tagen oder irgendein „Public Viewing“: Wir sind Zuschauer und einbezogen, wir sind Beobachter und durchaus beteiligt. Und doch: Alles ist weit weg, hinter einer Scheibe – hinter der Fernsehmattscheibe, dem Computer-Bildschirm und dem Smartphone-Display. Und wenn's zu viel wird: dann wischen wir weiter, klicken weg, schalten aus. Es ist ja alles nur hinter Glas.

Liebe Schwestern und Brüder!

Alles hinter Glas – das gilt in einem ganz anderen Sinne vom Fronleichnamsfest. Die kleine runde Brothostie, sie wird geschützt und zugleich präsentiert durch eine runde Glasscheibe, die wiederum von einem kostbaren Zeigegefäß umgeben wird. Aber in diesem Fall will Glas nicht auf Distanz halten, sondern *zur Begegnung* einladen; nicht zum flüchtigen Hingucken reizen, sondern zur ruhigen Betrachtung ermuntern. Hier ist keine unterhaltsame Fernsehmattscheibe, die zum Surfen durch Programme und Webseiten einlädt; hier ist kein hektisches Checken von Mails und News gefragt; hier geht es nicht ums Wegwischen und Weiterleiten nach Belieben. Die kleine Scheibe will zur „nonverbalen Kommunikation“ einladen, zum gemeinsamen Innehalten und Betrachten. – Und so feiern wir Fronleichnam.

In all der Hektik der schnellen Klicks und Werbespots hat Fronleichnam **etwas Festliches und Erhabenes**. In all der Sprunghaftigkeit und Gereiztheit unserer Zeit lädt Fronleichnam **die Treuen und die Friedliebenden** ein. In aller

Beliebigkeit und Angepasstheit unserer Gesellschaft ist Fronleichnam sichtbarer **Ausdruck und Bekenntnis** (eine „Demonstration“) unserer Überzeugung.

Und diese Überzeugung lautet: Der Herr bleibt bei uns, er geht mit uns, er sieht uns. Und zugleich: Wir, seine Gemeinde, halten zu ihm, lassen uns auf ihn ein, nehmen ihn in den Blick

Fronleichnam hat etwas Festliches und Erhabenes. Die kostbare Monstranz, die bunten Farben, das gemeinsame Schreiten: Das hat eine gewisse Ästhetik, keine Frage. Das ist wichtig, wo so häufig die Lust an der Zerstörung, am Beschädigen, am Lächerlichmachen regelrecht zelebriert wird; wo das Vulgäre, Ordinäre und Geschmacklose gefeiert wird – auf der Straße, im Theater, in den Medien. Fronleichnam ist ein prachtvolles Geschehen, bunt und farbenfroh, mit Blasmusik und Blumenschmuck, mit Uniformen und Schützenfahnen, mit Weihrauch und Gewändern. „Großes Kino“, nicht mehr so wie vor Jahrzehnten, aber immerhin.

Fronleichnam wendet sich an die Treuen und die Friedliebenden. Man sollte sich als Christ heute mehr denn je vergewissern, ob man *wirklich* dazu gehören will – gerade angesichts von so viel Polemik und Polarisierung auch in der Kirche, sogar dann, wenn es um die Eucharistie geht, und das seit Anbeginn: Wenn wir allein an Petrus denken, wie er beim Letzten Abendmahl wieder einmal anfängt zu diskutieren. Oder denken wir an den frühesten Bericht vom Abendmahl, den Paulus im 1. Korintherbrief aufgeschrieben hat und aus dem wir gerade in der Lesung gehört haben – wo er aber eigentlich ein unwürdiges und rücksichtsloses Miteinander im Gottesdienst kritisiert. Oder schauen wir ins heutige Evangelium – wo die umstehenden Leute gleich anfangen zu streiten.

Fronleichnam ist Ausdruck und Bekenntnis. Fronleichnam drängt an die Öffentlichkeit, an die frische Luft, buchstäblich. Mit der Monstranz in unserer Mitte „demonstrieren“ wir, zu wem wir gehören. Wir gehen auf die Straße: Weil unser Glaube

und die Botschaft Jesu zu allen Menschen drängt. Wir Christen müssen nicht verstummen, wir dürfen wahrgenommen werden; so sollte es sein.

Wenn wir an Fronleichnam losziehen, dann wollen wir für einige Augenblicke in unseren Herzen und in Gedanken auch die vielen Mitmenschen mitnehmen, die zwar nicht real dabei sind, denen wir uns aber verbunden wissen. Wir begehen ja nicht nur Nostalgie, sondern wir wollen sozusagen mit der Prozession bewusst *durch unsere heutige Zeit* ziehen. Wie ich eingangs sagte: Wir werden Zeugen von Angst und Schrecken, oder von Spannendem und Faszinierendem – und all *das* dürfen *dem* hinhalten, der in sich in der kleinen Brothostie nach Begegnung mit uns sehnt. Er, der sich als „Brot vom Himmel“ bezeichnet, sucht zugleich eine solch innige Zuwendung *zur Welt*: in seiner Gegenwart in jeder Messe; in seiner Verborgenheit im Tabernakel; oder eben in so ganz besonderer Form am Hochfest Fronleichnam.

Schön, dass wir heute zusammengekommen sind. Jeder mag da innerlich seinen *eigenen* Blick, mag spirituell seinen *persönlichen* Akzent empfinden. Aber wir alle dürfen uns auf je eigene Weise berühren lassen: von **Festlichkeit und Erhabenheit**, als **Treue und Friedliebende**, durch **Ausdruck und Bekenntnis**. Denn wir alle, miteinander, glauben dem Wort der Herrn, dass er als wahres Brot zugegen ist, um Himmel und Erde miteinander zu verbinden. Und in dieser Verbundenheit befolgen wir heute in besonderer Weise den Auftrag des Herrn, den er uns im Abendmahlssaal aufgetragen habe: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

Amen.